

Kleinere Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 23-3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scheiben aus dem 17. Jahrhundert, wie sie ziemlich häufig vorkommen, ausgebaut, in welcher die Jahrzahl 1684 durch die einfache Manipulation des Ausmerzens der Ziffer 6 in 1584 verwandelt war. Auf einer ächten Schweizerscheibe, die ich s. Z. in Deutschland kaufte, war in ähnlicher Absicht, gepaart mit krasser Unwissenheit aus der Jahrzahl 1564 diejenige von 1504 gemacht worden.

Ein ziemlich häufiges Vorkommniss sind Scheiben, die theilweise aus alten, ächten Stücken, theilweise aus neuen bestehen, welch' letzteren dann ein möglichst altes Aussehen gegeben wird, das aber einer energischen Behandlung mit Sodawasser nicht Stand hält. Eine andere Verbesserung, mit welcher die Käufer getäuscht werden sollen, ist das kalte Retouchiren von Scheiben, bei denen das Schwarzloth oxydirt ist. Die Umrisse und Schattirungen sind dabei mit Tusch nachgezogen; dem aufmerksamen Beobachter einer Scheibe wird dies aber sofort auffallen.

Eine sehr gefährliche Art der Fälschung beruht auf einem sträflichen Vertrauensmissbrauch, von dem leider Beispiele in der Schweiz constatirt worden sind. Dieselbe besteht darin, dass gewissenlose Glasmaler die Originale entweder ganz oder theilweise zurückbehalten und dem arglosen Eigenthümer eine Kopie oder eine Scheibe liefern, an der eine Anzahl ächter Stücke durch neue ersetzt sind. Es wird gemunkelt, dass eine ganze Reihe Standesscheiben in dem Zeughause einer Schweizerstadt diese vollständige Metamorphose durchgemacht haben, ohne dass die damalige Regierung, in deren Auftrag die Renovirung durch Vermittlung eines Antiquars bewerkstelligt worden war, den Betrug merkte. Die jetzt in der Schweiz etablirten, bekanntern Glasmaler sind glücklicherweise über jeden derartigen Verdacht erhaben.

Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von *Carl Brun*.

Eidgenossenschaft. Das Executivkomite der »Eidg. Commission f. Erh. schweiz. Alterthümer« berieth am 21. Mai in Baden über den Ankauf der Vincent'schen Sammlung. Die Folge der Berathung war ein den 30. Juni datirter Aufruf der Commission an die sich für die Sammlung Vincent interessirenden weiteren Kreise der Schweiz (»Z. Tagbl.« v. 19. Mai, Nr. 116). — Die nationalrätliche Commission für das Landesmuseum fasste den Beschluss, die bundesrätliche Vorlage betreffend Gründung eines Museums dem Nationalrath zur Annahme zu empfehlen, und der Nationalrath hat mit überwältigender Mehrheit dem Beschlusse seiner Commission beigestimmt. Nun die Gründung des Landesmuseums — die Lieblingsidee Vögelin's! — im Principe gesichert ist, handelt es sich nur noch um die Platzfrage, welche im December zur Entscheidung kommen soll (»Z. Tagbl.« v. 15. April, Nr. 88). — Der Antrag Ruffy's auf Verschiebung einer endgültigen Beschlussfassung wurde in der nationalrätlichen Commission mit 5 gegen 3 Stimmen abgewiesen (»N. Z.-Ztg.« v. 14. u. 15. April, Nr. 104 u. 105, Bl. 1). — Die Bewerbung Luzerns um den Sitz des schweiz. Landesmuseums ist den Mitgliedern der Bundesversammlung zugestellt worden. Luzern anbietet sein Rathhaus sammt Freienhof mit einer Verbindungsbrücke im Werthe von einer Million. Die Eingabe ist auf das schönste ausgestattet (»Z. Tagbl.« v. 29. April, Nr. 100 u. v. 23. Mai, Nr. 120; »N. Z.-Ztg.« v. 24. April, Nr. 114, Bl. 2). — Der h. Bundesrath hat am 23. Juni das Departement des Innern bevollmächtigt, die Sammlung Bühlmann für die Eidgenossenschaft zu erwerben. Die Sammlung besteht aus 142 Mappen mit 16,252 Blättern, zu denen noch 58 Oelgemälde, Gouachen und Aquarelle, sowie 565 Nummern Bücher, Panoramen, Karten, Pracht- und Kupferstichwerke kommen. Sie zerfällt in zwei Theile. Der eine Theil enthält Handzeichnungen, der andere colorirte Blätter, Radirungen, Stiche, Aquatintablätter, Lithographien und Chromolithographien. Hegi ist mit 12 Mappen (1300 Blättern), König mit 7 Mappen (457 Blättern), Lory und Wetzel je mit zwei Mappen, H. Lips mit drei Mappen (385 Blättern), Schellenberg mit zwei Mappen (463 Blättern) vertreten. Unter den Zeichnern ragen Mind, Gessner, König, Jost Ammann, Murer, Manuel und Stimmer hervor (»N. Z.-Ztg.« v. 26. Juni, Nr. 177, Bl. 2; »Z. Tagbl.« v. 27. Juni, Nr. 150).

Aargau. Bei der Renovation der Stadtkirche in *Aarau* fand man eine Tafel mit einer Inschrift, nach welcher die Kirche 1471 aus Steinen des Schlosses Gösigen erbaut worden ist (»Z. Tagbl.« v. 14. April, Nr. 87). Ferner fanden sich einige alte Münzen und unter einem Bretterboden einige wohl erhaltene Grabsteine, darunter das Grab des Schultheissen Segesser (»N. Z.-Ztg.« v. 18. April, Nr. 108, Bl. 1). An Ort und Stelle ist von dieser Bauinschrift Nichts bekannt, dagegen wurde unter dem Lettner der Kirche, erster Bogen links neben dem Eingang vom Schiff zum Chor, ein spätgothisches, aus dem Ende des 15. oder dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammendes Wandgemälde entdeckt, das den Tod des hl. Alexis darstellt. (R.) — Die Gemeinde von *Mellingen* beschloss, die alten Glasmalereien ihrer Kirche zu veräussern. Dieselben stammen aus den Jahren 1629 und 1630 und sind Schenkungen der fünf katholischen Orte, der Aebte von Muri, Wettingen, St. Urban etc. Die Regierung des Kantons Aargau hat gegen diesen Beschluss ihr Veto eingelegt. Gestützt auf ein Gesetz, nach welchem öffentliche Stiftungen ihrem ursprünglichen Zwecke nicht entzogen werden dürfen, hat sie den Verkauf der 14 Scheiben von Mellingen glücklicherweise untersagt (»Z. Tagbl.« v. 9. u. 21. Mai, Nr. 109 u. 118; »N. Z.-Ztg.« v. 18. Mai, Nr. 138). — In *Auenstein* wurde das älteste Strohhaus des Kantons und wohl eines der ältesten Häuser der Schweiz abgetragen. Es trug die Jahreszahl 1161 (!?! Red.) (»Z. Tagbl.« v. 27. Juni, Nr. 150).

Basel. Der Abbruch des Kornhauses, an dessen Stelle ein Gebäude für die Allgemeine Gewerbeschule und das Gewerbemuseum errichtet werden soll, wurde im April begonnen und war Anfangs Juni vollendet. Wir gedenken noch eingehendere Mittheilungen über den nun beseitigten Bau zu machen. — Zugleich mit dem Urkundenbuch der Stadt Basel veröffentlichte die historische und antiquarische Gesellschaft ein Heft Siegeltafeln: »Abbildungen Oberrheinischer Siegel. Erste Reihe. Tafel I—XIV.« Das Heft, welches die Abbildungen von 146 Siegeln enthält, ist beim Staatsarchiv in Basel zu 6 Fr. zu beziehen. — Das eiserne Schwert der ehemals an der Münsterfaçade befindlich gewesenen, nun provisorisch im Münster-Kreuzgang aufgestellten Statue des hl. Martin, von dessen Entwendung früher berichtet worden, hat sich in der Nähe des Münsters versteckt vorgefunden und ist nun wiederum an der Statue befestigt. — Der zinnengekrönte Vorbau am Spalenthor hat sich als sehr schadhaft erwiesen und muss restaurirt, theilweise völlig erneuert werden; der Regierungsrath hat am 24. Mai das Baudepartement mit der Vornahme der Arbeiten beauftragt. — Unter den Erwerbungen der mittelalterlichen Sammlung sind namhaft zu machen: Kupferplatte mit dem Wappen des Prof. Werner de Lachenal (Ex libris) (18. Jahrh.). Eiserner Ofen von 1735 mit Wappen. Siegelstempel der E. Zunft zu Webern (17. Jahrh.). Gothisches Kastenschloss (15. Jahrh.) Edelmann und Edelfrau knieend, Steinskulpturen aus der Schlosskapelle zu Pfirt (16. Jahrh.) Vierthüriger Schrank, geschnitzt und bemalt, aus Schaffhausen (16. Jahrh.). Zwei Hellebarten (14. Jahrh.). Eiserner, durchbrochener und gravirter Untersatz mit den Wappen Stæhelin und Bletz 1624 aus Basel. Drei Holzreliefs (Christus am Oelberg, Christi Grablegung, Tod Mariæ) aus Unterwalden (16. Jahrh.). Hercules mit der Weltkugel, Bronzefigur von einer Wasserkunst, 17. Jahrh., aus Basel. Gesticktes Handtuch von 1721 mit Wappen, aus dem Wallis. Gesticktes Altartuch von 1609 mit dem Crucifixus, aus dem Wiesenthal. Messkelch aus gediegenem Golde, mit reicher Ornamentirung, Emailinlagen und Medaillons mit Emailmalerei; die letztern sind von Edelsteinen umgeben und weisen: 1. Das Wappen der Abtei Rheinau und der Familie Zurlauben, 2. St. Benedictus, 3. St. Josephus, 4. Heilige Familie, 5. Unbefleckte Empfängniss, 6. Mariæ Himmelfahrt; auf der Innenseite des Fusses die Jahrzahl 1723; Höhe des Ganzen 0,27 m. Der Kelch stammt von Gerold II. Zurlauben, Abt von Rheinau 1697 bis 1735. (R. W.)

Bern. Am *Ausbau des Münsters* wird nach Beyers Plänen und unter der Leitung von Arch. Müller in Bern fleissig gearbeitet. Es handelt sich zunächst um die Verstärkung der Pfeiler und Bogen und um die genaue Vermessung und Aufnahme des Thurms, soweit derselbe schon besteht. Mit den Verstärkungsarbeiten hofft man Ende Februar 1891 fertig zu sein. Sie erschienen um so nothwendiger, als seiner Zeit der Fundamentirung nicht die gehörige Umsicht gewidmet worden ist. Es werden die Fundamente der Pfeiler nun nachträglich durch Bögen mit einander verbunden, um die auf das Fundament drückende Last möglichst zu vertheilen. Gleichzeitig werden die auf den Thurmpfeilern ruhenden Gewölbe in der Kirche verstärkt. Fünf bis sechs Jahre dürfte der Münsterbau, an welchem seit dem 15. Jahrh. zahlreiche Architekten thätig waren, wohl dauern (»N. Z.-Ztg.« v. 22. u. 26. April, Nr. 112, Beil. u. Nr. 116).

Freiburg. In einem Steinbruch bei *Font* fand man Grabstätten, die wahrscheinlich römischen Ursprungs sind (»Z. Tagbl.« v. 14. April, Nr. 87).

Genf. Der Gemeinderath genehmigte den Vertrag, den die Stadt Genf mit der Gesellschaft für die Restauration der Peterskirche abschloss (»Z. Tagbl.« v. 29. April, Nr. 100).

Schaffhausen. *Thayngen.* Vor einiger Zeit erhielt ich ein Steinbeil zur Einsicht mitgetheilt, welches unfern der berühmten Rennthierhöhle auf einem Acker gefunden worden war. Es hatte eine etwas geschweifte Schneide. Seine grösste Länge beträgt ca. 7 cm., die grösste Breite 3 cm., die Dicke 1,7 cm. Das Beilchen schien aus Aphanit zu bestehen und war auf allen Seiten geschliffen. (*Heierli*)

Solothurn. Der jüngst in Solothurn verstorbene Herr *Theodor Hess* hat den dortigen Kunstverein zum Erben seiner sämtlichen Kunstgegenstände eingesetzt. Es befinden sich darunter einige Bilder von hohem Werth, so z. B. ein vom Zürcher Maler Hans Asper (1499—1571) gemaltes Portrait des Ritters Peter Füessli von Zürich (»Z. Tagbl.« v. 12. April, Nr. 86).

Unterwalden. *Giswil.* Im »Obwaldner Volksfreund« vom 8. Febr. 1890 wurde ein Grabfund beschrieben, der beim Bau der Brünigbahn in der Nähe des Schlosses Rudenz zu Giswil gemacht worden. Die Fundgegenstände wurden uns freundlichst zur Einsicht gesandt und es ergaben genauere Nachforschungen, dass sie nicht einem Grab entstammten. Sie bestehen in einer mittelalterlichen Eisenlanze, einer eisernen Pfeilspitze mit flachen Flügeln und einem Bolzen, beide ebenfalls mittelalterlichen Ursprungs. (*Heierli.*) — *Schwendi.* Als der sogen. Schwandbach in der Schwendi einst die Ufergegend mit Steinen übersäete, fand ein Bauer in diesem Schutt einen Quarzit von Faustgrösse mit künstlich durchbohrtem Loch, vergleichbar einer Steinkeule. Der Stein wird in den Besitz des Obwaldner Museums übergehen, wie auch die Eisenlanze und die Pfeilspitzen von Giswil. (*Heierli.*)

Uri. Es wird gegenwärtig an der Wiederherstellung der alten Sprengibücke in der Schöllenen-schlucht gearbeitet. Der Bund bewilligte einen Beitrag (»Z. Tagbl.« v. 27. Juni, Nr. 150).

Waadt. Die nationalrätliche Commission für das Landesmuseum wurde von der Waadtländer Regierung zu einem Gastmahl nach Schloss Chillon eingeladen (»Z. Tagbl.« v. 14. April, Nr. 87).

Wallis. *Raphaël Ritz* in Sitten schreibt uns am 22. Mai: »Verschiedene auswärtige und hiesige Zeitungen brachten jüngst die Nachricht, es habe bei *Siders* ein wichtiger Münzfund stattgefunden: Silber- und Goldmünzen aus dem XVI. Jahrhundert, unter den ersteren seltene Stücke des Kardinals Schinner, auch seltene Freiburger Münzen. Diese Nachricht bedarf insoweit einer Berichtigung, als die Fundstätte nicht *Siders* ist, sondern *Mage*, eine hochgelegene Ortschaft am rechten Thalgehänge des Eringerthales. Die dabei befindliche Zinnkanne war nicht wohl erhalten (wie der »Bund« meldet), sondern sie befand sich im Zustande höchster Verwitterung. Der Typus dieser Kanne entspricht übrigens nicht dem Alter der Münzen; sie hat die noch jetzt im Wallis übliche Form und Verzierung (ein Paar Eichel am Deckel) vom Ende des vorigen Jahrhunderts. — In der Nähe von *Mage*, beim Umgraben des Bodens, wurde letzthin auch eine silberne Armspange gefunden; sie ist sehr dünn und ohne Verzierung, bloss an der Oeffnung hat sie zu jeder Seite einen kleinen Wulst.«

Zürich. *Schloss Kyburg* ging durch Kauf an Herrn A. Bodmer in Zürich über (»Allg. Schw.-Ztg.« v. 7. Juni, Nr. 133). — Zu *Fällanden* sind die Ueberreste einer Pfahlbaute entdeckt worden (»Z. Tagbl.« v. 17. April, Nr. 90 u. »N. Z.-Ztg.« v. 16. April, Nr. 106, Bl. 1). — Der Bundesrath kaufte den im Hause Ecke Tonhalle-St. Urbansgasse befindlichen alten Saal des 1667 verstorbenen Oberst Heinrich Lochmann von Zürich. Der Saal bleibt Eigenthum der Eidgenossenschaft und wird später dem Schweizerischen Landesmuseum einverleibt (»Z. Tagbl.« v. 5. Mai, Nr. 105). — Zu Zürich starb am 12. April *Ernst Herzog*, der verdienstvolle Drucker und Verleger des »Anzeiger«. Herzog wurde am 18. Juli 1854 in Amrisweil geboren. Er brachte seine Kindheit in Frauenfeld zu und besuchte in Zürich, wohin sein Vater 1862 übersiedelte, die Schulen. Herzog ist in vielfacher Stellung thätig gewesen und war auch Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Einen Nekrolog brachte der »Fortschritt« v. 15. April, Nr. 375 (S. 57). — Herr *P. Schräetter*, Theaterdirector in Zürich, schreibt uns am 21. Juni: »Man fand einen in den Boden eingegrabenen bearbeiteten Sandstein von circa 1 m. Länge, 60 cm. Breite, 60 cm. Höhe, der an der Oberfläche eine circa 20 cm. tiefe ovale Aushöhlung hatte. Das Ganze sah einem Brunnentrog ähnlich. Die Aushöhlung war mit gebrannten Ziegelsteinen ausgemauert. Als man letztere entfernte, fand man Ueberreste von vermodertem Holz, Asche und Schutt und allerdings auch drei alte, verrostete, 10 cm. lange Nägel. Dem ganzen Fund, der durchaus nichts Ausserordentliches hat, wurde kein weiterer Werth beigelegt. Dies der wahre Sachverhalt des s. Z. bei Abbruch der Theaterruine aufgefundenen Kistchens.« — Aus den *Stadttrathsverhandlungen* vom 11. April. Herr Fierz-Landis hat der Stadtbürgergemeinde das Schloss *Schwandegg in Waltalingen* mit folgenden Bestimmungen zum Geschenke gemacht: 1. Das Geschenk soll in erster Linie zur Verfügung des schweiz. Landesmuseums in Zürich gestellt werden. 2. Ist das Landesmuseum für Zürich nicht erhältlich, so theilt der Stadtrath die Sammlungsgegenstände der Stadtbibliothek, der Künstlergesellschaft und der Antiquarischen Gesellschaft nach Anhörung der betreffenden Gesellschaftsorgane gemäss seinem Ermessen zu. Die Liegenschaften mit dem Mobiliar und Inventar kann er direct für eine gemeinnützige öffentliche Anstalt einrichten oder dieselben verpachten oder verkaufen und den Pacht-, bezw. Käuferlös für einen gemeinnützigen öffentlichen Zweck verwenden. Das Letztere hat auch mit Bezug auf diejenigen Sammlungsgegenstände zu geschehen, auf welche von den obgenannten Körperschaften nicht reflectirt wird, oder bezüglich welcher der Stadtrath den Verkauf als im öffentlichen Interesse liegend vorziehen muss. Diese Schenkung wird unter Aussprechung des geziemenden Dankes gegenüber dem Schenkgeber für die Bürgergemeinde entgegengenommen (»Z. Tagbl.« v. 9. u. 12. April, Nr. 83 u. 86). — Am 3. Juli a. c. wurden in der Baugrube des Herrn Abegg-Arter, welche auf der Südseite des Börsegebäudes liegt, bei der Fundamentausbauung für die östliche Umfassungsmauer in einer Tiefe von 5,5 m. eine Anzahl Metallklumpen gefunden, deren grösster 65 Kilo wiegt. Dieselben bestehen aus einer noch durch Analyse genau zu bestimmenden Metallmischung, deren Haupttheile indessen, wie jetzt schon mit einiger Sicherheit gesagt werden darf, Zinn, Blei und Kupfer (sogenanntes Potin) sein werden. Die Klötze haben das Aussehen von in flüssigem Zustande in's Wasser gefallenem Metalle und sind stark mit Holzkohlentheilen vermischt. Auf ihrer äusseren Seite bemerkt man Ueberreste halbgeschmolzener Münzen, deren Prägung noch erkenntlich ist. Einige gut erhaltene Stücke wurden neben den Klötzen gefunden und zeigen das gleiche Gepräge. Avers: Gehörntes Thier, Steinbock oder Hirsch. Revers: Stab mit vier Ranken, wahrscheinlich »Caduceus«. Gleiche Mänzen fand man in der Tiefenau bei

Bern und bei der Rathhausbrücke in Zürich. Nach Meyer, Mitth. XV, Heft 1, Nr. 127 sind es »Gallische Potin-Münzen«, welche noch bis unmittelbar vor der Römerzeit, d. h. also bis zum zweiten Jahrhundert p. C. in Curs waren. Der Pfahlbautenzeit gehören dieselben nicht mehr an, sondern der sogenannten »La Tène-Zeit«. Der Eigenthümer der Baugrube und somit auch des Fundes, hat denselben in uneigennützigster Weise der Antiquarischen Gesellschaft geschenkt und damit die hiesige Sammlung um ein Fundstück bereichert, um das sie manche grosse Museen nicht ohne Grund beneiden dürften. Auch an dieser Stelle sei ihm hiedurch unser verbindlichster Dank ausgesprochen. (U) — *Fluntern*. Etwas unterhalb der Wirthschaft zur Allmend wurde in einem Garten eine römische Münze der Faustina in Mittelerz gefunden. (Heierli.) — *Hedingen*. Vor einiger Zeit wurde auf dem Kreuzrain, wo häufig Gräber zum Vorschein kommen, ein Skelettgrab abgedeckt, das einen blauen Glasarmring und einige Bronzestücke enthielt, die in Eisen eingebacken waren. Dies veranlasste den Unterzeichneten zu einer Rekognoscirung, wobei er 5 Skelette fand, von welchen aber nur ein einziges Beigaben enthielt, bestehend in einem Eisenmesser. Ueber die Felder zerstreut wurden römische Ziegelstücke und Scherben gefunden. Nähere Beschreibung der Funde später. (Heierli.) — *Wangen*. Im Torfmoore von Wangen, unweit Dübendorf, wurden schon früher römische und vor-römische Artefakte gefunden. Die letztern bestanden in einer bronzenen Nadel und einer Dolchklinge. Diese Funde sind bereichert worden um eine Lanzenspitze mit Dülle, die in letzter Zeit beim Torfgraben zum Vorschein kam. Sie besitzt die aus Pfahlbauten bekannte Form und hat 12,6 cm. Länge. Das Exemplar ist gut erhalten. (Heierli.) — In *Brüttsellen* bei Wangen fand man beim Grabenziehen in einer Wiese dicht beim Dorf in 2 m. Tiefe einige schwärzliche und röthliche Thonscherben. Sie weisen zweierlei Thon auf. Die grösste Scherbe besteht aus rothgrau gebranntem Thon, der mit Kieselsteinchen vermenget ist. Sie gehörte wohl zu einem Topfe, von dessen oberem Rand sie stammt. Der Topf mag von der Form desjenigen von Sipplingen gewesen sein, der in Taf. VIII, 18 des 6. Pfahlbauberichtes abgebildet ist. Die Verzierung des Topfes von Brüttsellen bestand in einer, an der Stelle des Uebergangs von Hals- zu Bauchtheil sich befindenden Reihe von Eindrücken, die man als von Fingernägeln erzeugt, deuten kann. Eine zweite Scherbe, ebenfalls ein Randstück, gehörte wohl einem Schüsselchen an und besteht aus reinem, gutgeschlemmtem, schwarzgebranntem Thon. Form und Technik deuten bei diesem Fragment auf die Bronzeperiode, während die oben erwähnte Scherbe den Charakter des Endes der Steinzeit an sich trägt. (Heierli.) — *Rümlang*. An der Hohl-gass in Rümlang, durch welche die Römerstrasse von der Glatzbrücke sich gegen Buchs hin zog, fand man eine römische Münze in Mittelerz. Das Gepräge ist undeutlich (Faustina?). In einem Acker zwischen Katzenrüti und Bärenbohl fand man um einen Armknochen einige gekerbte Bronzeringe, von denen zwei erhalten blieben. Sie sind allemannisch. (Heierli.)

Literatur.*)

- Abbildungen oberrheinischer Siegel*. 14 Tafeln in Lichtdruck mit Text. In-4°. 18 S. Basel, C. Detloff's Buchhandlung.
- Antiqua*. 1890. Nr. 1/4. R. Forrer, Ein Tène-Schwert-Curiosum. Schmiede von Robenhausen. J. Messikommer, Neue Pfahlbauten am Greifensee. Die Nephritoiden-Sammlung Beck und die Tène-Sammlung Vouga.
- Architektonische Rundschau*. 1890. Bd. VI, Heft 6, Tafel 45. Rathhaussaal in Ueberlingen von Meister J. Russ (der Verfertiger des Hochaltars im Dom zu Chur).
- Archives héraldiques suisses*. Février, Mars et Avril 1890. F. Gall, Heraldische und spragistische Notizen über Dynastien und edle Geschlechter der Ostschweiz. Die Grafen von Toggenburg. — Le château et les armoiries de Signau.
- Atti della Reale accademia di scienze di Torino*. XXIV. Ferrero, Ermanno, Frammenti di Tavolette votive del Gran S. Bernardo.
- Basler Chroniken*, herausgegeben von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel. IV. Band. Bearbeitet von A. Bernoulli. Leipzig, S. Hirzel. 1890.
- Bollettino storico della Svizzera Italiana*. 1890. No. 1, 2, 3 e 4. I castelli di Bellinzona sotto il dominio degli Sforza (contin.). I Sax signori e conti di Mesocco, per T. di Liebenau (contin.). Per la storia della Tipografia in Poschiavo. Architetti ed ingegneri militari sforzeschi (contin.).
- Bündner Tagblatt*. Nr. 188. Prof. Dr. Niederberger, Die Restauration der Krypta in der Seminar-kirche zu Chur. Nr. 115. J. R. Rahn, Noch einmal die Krypta von S. Lucius.
- Bulletin de la Société suisse de Numismatique*. 1890. No. 2. Les émaux des armoiries de la république et du canton du Valais, par M. de Palézieux. Zur Münzgeschichte der Spinola von Th. von Liebenau. Die Kippermünzen, von C. F. Trachsel.

*) Das Verzeichniss der neuesten Literatur geben wir, ohne die Verantwortlichkeit für eine vollständige Aufzählung der jeweilig erschienenen Werke übernehmen zu können. Wir erlauben uns daher, an die Herren Autoren und Verleger, in deren Interesse es liegt, ihre Veröffentlichungen in weiteren Kreisen bekannt zu wissen, die Bitte zu richten, unsere Verzeichnisse durch gefällige Mittheilungen vervollständigen zu helfen.